

Pater Angelus Waldstein OSB

„Mein Beitrag zur Feier anlässlich des 100. Geburtstags von Erzabt Anastáz“

Prag-Břevnov, 13.04.2013

Meine ersten beiden und sogleich sehr lebensvollen Begegnungen mit Abt Anastáz hatte ich noch vor dem Jahr 1968, als er im Magazin der tschechischen Nationalgalerie im Prager Kinsky-Palais als Lagerist gearbeitet hat. Ich fuhr ja ab 1965 jedes Jahr mit einer Ettaler Schüler-Gruppe nach Prag, um zu zeigen, dass es jenseits des Böhmerwaldes auch noch Europa, ja sogar Mitteleuropa gab. Ich hatte die Adresse von Abt Anastáz, es war das Haus seiner Mutter, fast auf Sichtweite von Kloster Břevnov, und klopfte mit zwei Buben einfach bei ihm an. Er hatte gerade den neuesten Katalog des Benediktinerordens erhalten und fragte zur Kontrolle meine darin enthaltenen Daten ab: "Wann bist Du geboren? Wann hast du Profess gemacht, und wann wurdest du zum Priestergeweiht?" Meine zutreffenden Antworten überzeugten ihn, die gewiss begründete Vorsichtsmaßnahme bei so einem unangemeldeten Besuch war erledigt, und er begann ohne Ende aus seiner Situation heraus zu erzählen, spürbar glücklich darüber, sich einmal richtig aussprechen zu können.

Mein zweiter Besuch bei ihm war ein Jahr darauf, ich traf ihn im Kinsky-Palais und wir gingen in ein kleines Lokal hinter dem Altstädter Ring miteinander essen, und es war rührend zu erleben, welchen herzlichen Kontakt er mit einigen Leuten hatte, die ihn begrüßten.

Und dann kam schon das Jahr 1968, und soviel ich weiß, war er zum entscheidenden Zeitpunkt gerade in seinem Geburtsort Wien, so dass man eigentlich nicht sagen kann, er sei emigriert, aber dass er nicht zurückkehrte, war verständlich, wenn ich mich nur daran erinnere, wie ein Domkapitular von Budweis 1972 sagte: "Zwanzig Jahre haben wir durchgestanden, aber noch einmal zwanzig Jahre ...?"

Der erste Landeplatz für Abt Anastaz war das österreichische Stift Kremsmünster, wo er bereits einmal tschechische Jugendliche um sich versammeln konnte, dann aber wurde natürlich das Kloster Rohr sein fester Platz, dazu auch ein Zimmer bei den Benediktinern in München-St. Bonifaz als Sprungbrett für seine nun geforderten vielen Reisen. Mit ihm war ja eine große Zahl tschechischer Intellektueller und Katholiken im westdeutschen Exil gelandet, die ihn zum Teil schon länger kannten und sich durch ihre gemeinsamen Erfahrungen von jenem ersten großen Schub tschechischer Exulanten unterschieden. Die sammelten sich nun um den Abt gleichen Schicksals, nicht wenige wie er geistig schon jenem Kreis namhafter Autoren - wie Durych oder Zahradník - verbunden, die sich vor dem Krieg um die überragende Persönlichkeit des Josef Florian scharten. Von ihm war Abt Anastaz persönlich spürbar inspiriert und übernahm er auch jenen Namen, den sein Kreis 1972 erhielt: Opus bonum = dobré dílo. Die Ackermann-Gemeinde fand sehr bald engen Kontakt zu Abt Anastáz und gab ihm in ihrem Haus in Franken eine Tagungsstätte.

Was aber Abt Anastáz anfangs in Deutschland zu bewältigen hatte, war die Distanz, auf die ihm gegenüber hier die offizielle, gut etablierte tschechische Seelsorge in der deutschen Bundesrepublik ging, die sich von diesem neuen geistigen Aufschwung überrollt empfand, zumal wenn da gleich einer in pontificalibus daherkam, wenn es etwa um die traditionelle Nepomukfeier auf der Würzburger Mainbrücke ging. Ja, man kam so weit, sich auch bei Kardinal Döpfner darüber zu beschweren, und es war auch für mich sehr schmerzlich, das einmal bei einer Audienz für die Spitze der Ackermann-Gemeinde beim Münchener Ezbischof zu erleben, an der auch Abt Anastáz teilnahm, der nun von höchster Stelle den gleichen Tadel zu hören bekam. Der Kreis um Abt Anastáz erschien einfach als eine allzu vielschichtige Konkurrenz und umfasste ja auch nicht nur brave oder strenge Katholiken. Wir haben danach, Graf Belcredi, Baronin Herzogenberg und ich, die tschechischen Seelsorger,

die uns ja auch altvertraut waren und nahestanden, ein wenig in die Zange genommen, ich glaube, nicht erfolglos.

Aber natürlich war das Kloster Rohr selbst wirklich ein gewissermaßen heimatlicher Ort für Abt Anastáz, und es ist vielleicht nicht unwichtig, auch hier ein wenig die bewegte Vorgeschichte der böhmischen, genauer sogar Prager Benediktinerklöster in Erinnerung zu rufen. Während das Doppelkloster Břevnov-Braunau in gleicher Weise wie die österreichischen Stifte, mit denen es ja gezählt wurde, infolge der Josefinischen Reformen des 18. Jahrhunderts manches an monastischen Traditionen einsparen musste, weil der nüchterne Kaiser nur jene Stifte weiter bestehen ließ, die sich intensiv der Seelsorge oder dem Schulwesen zuwandten, was sehr auf Kosten der gemeinsamen Kloster-Kultur ging. Das war auch das Schicksal des Prager Emmausklosters gewesen, dessen Patres das Gymnasium im fergelegenen Klattau übernahmen und so fast schon ausgestorben waren, als Kaiser Franz Josef die im Kulturkampf Bismarcks aus Hohenzollern vertriebenen Benediktiner von Beuron nach Prag rief. Mit diesen kam vor allem das in Beuron und Maria Laach nach französischem Vorbild neuentdeckte liturgisch-monastische Leben zur Blüte, und damit nicht zuletzt die Pflege des gregorianischen Chorals. Für die gebildeten Gesellschaft und zumal beim Adel wurde Emmaus eine Attraktion und bewegte unter anderem einen deutschen Musikstudenten zum Eintritt ins Kloster, auf dessen tragische Rolle ich noch zurückkomme.

Emmaus war nun vorwiegend von deutschen Ordensleuten besetzt, was einem tschechischen Nationalismus nicht schmecken mochte, waren doch die Emmauser Mönche einst von Kaiser Karl IV. gerade wegen ihrer slawischen Liturgiesprache aus Dalmatien nach Prag geholt worden, daher ja auch der Name "Na Slované", und in der hussitischen Zeit war das Kloster zum Sitz von deren Leitungsgremien geworden. Dazu kam, dass der Bonifatiusverein, der sich in Deutschland um die katholische Diaspora bemühte, in Prag unter anderem Namen gegen die unter Tschechen wie Deutschen sich ausbreitende Los-von-Rom-Bewegung kämpfte, die ja schließlich für die Tschechen zur Abspaltung einer tschechoslowakischen Nationalkirche führte. Es war also nicht verwunderlich, dass der "reichsdeutsche" Anteil an Emmauser Benediktinern nach der Entstehung der tschechoslowakischen Republik nach Deutschland zurückkehrte und die Klöster Grůžau und Neresheim neu entstehen ließ, so wie auch das parallel entstandene Benediktinerinnen-Kloster St. Gabriel in Prag-Smichov, zum großen Teil aus Töchtern deutscher Adelsfamilien bestehend, nach Österreich übersiedelte.

Der bereits erwähnte deutsche Musiker, der 1908 zum Abt von Emmaus gewählte Alban Schachleiter musste resignieren, etablierte sich mit einer als Modell gedachten Knaben-Schola in München und geriet alsbald unter den Einfluss Hitlers. Alle Versuche, ihn abzubringen, scheiterten, er blieb bis zu seinem Lebensende Hitlers Herzeige-Prälat, mit dem protestantischen "Reichsbischof" Müller bei Reichsparteitagen in einer Ehrenloge platziert, und erhielt in München ein Staatsbegräbnis. Sein tschechischer Nachfolger als Abt von Emmaus Vykoukal endete hingegen wenige Jahre später im Dachauer Konzentrationslager durch einen Schwächeanfall und Sturz in die Latrine. (Es ist, nebenbei gesagt, bedauerlich, dass in einem kürzlich erschienen deutschen Pragführer über Emmaus nur die Episode von Abt Schachleiter berichtet wird.

Vor diesem tragischen Hintergrund darf umso wunderbarer die Entwicklung erscheinen, die in den gleichen Jahrzehnten das Doppelkloster Břevnov-Braunau durchlebte, das ja auch ebenso aus deutschen wie tschechischen Mitgliedern bestand und auch nach der Abtrennung des Sudetengebietes noch zusammen gehörte, auch wenn es den gerade erst zum Priester geweihten P. Anastáz Opasek zum Prior des Prager Konvents werden ließ. Sein hier rühmend hervorzuhebender Abt blieb der als Persönlichkeit so unscheinbar wie bescheiden wirkende Dominikus Prokop, dem es in seiner langen Regierungszeit nicht nur gelang, das Kloster sozusagen liturgisch aufzurüsten, sondern es gar an die Spitze der gerade für die Erneuerung der österreichischen wie sudetendeutschen Katholiken so

wichtigen volksliturgischen Bewegung zu bringen. Mit Abt Dominik Prokop kam aber danach noch die große Lebensleistung hinzu, in der Überführung seines 1945 auch aus der Heimat vertriebenen ganzen deutschsprachigen Braunauer Konvents nach Bayern und mit ihm die Gründung des Klosters in Rohr, auf die sehr bald auch die Fortführung seiner Klosterschule folgte.

Für den 1947 schließlich zum Abt des verbliebenen Klosters Břevnov geweihten Anastáz gab es durch diese tiefen Eingriffe und die Trennung beider Klöster viel zu regeln, und das auch im Kontakt mit Rom, was für ihn unter dem kommunistischen Regime sofort zum Verhängnis werden konnte. Seine wiederholten Reisen nach Rom machten es leicht, diese plakativ mit dem Vorwurf der Spionage zu verbinden, was ihm die Verurteilung zu lebenslänglicher Haft eintrug. Dass er die in Ruzyn und ... Leopoldov verbrachten Jahre so glimpflich überstand, ist seinen noch relativ jungen Jahren, aber nicht minder seinem letztlich fröhlichem Gemüt zu verdanken, das auch seine Frömmigkeit und Glaubentiefe prägte. Das zeigt sich auch in seinen seit 1974 erscheinenden Gedichtbändchen, die uns Franz Peter Künzel ins Deutsche übersetzt uns vermittelt hat. Der Titel der Erscheinung von 1973 lautete "Er-fahrungen".

Des Abtes weiter verbleibende Lebensjahre erhielten in der gloriosen Erneuerung von Břevnov eine einmalige Umrahmung, die eigentlich schon mit der Ausgrabung der romanischen Krypta als Ausgangspunkt beginnt - es war 1965 ein unerwarteter Zufall, sie sehen zu können. Schon vor der Wende erging nicht erfolglos der Appell des Prager Erzbischofs an den Staat, das Kloster doch zum tausendsten Jahr seit seiner Gründung zu restaurieren. Es folgte dann auch 1993 diese Jubiläumsfeier, verbunden mit der Erhebung des Klosters zu einer Erzabtei. Beim Empfang nach dem Gottesdienst erinnerte Präsident Havel daran, wie er noch vor der Wende hier das letzte Geleit für den Literatur-Nobelpreisträger Jaroslav Seifert erlebte, über dessen Sarg - es war im November! - überraschend ein Schmetterling emporflatterte. Es war auch die große Stunde der Herzlichkeit für Erzabt Anastáz, und ich erinnere mich, wie ich bei der Begrüßung meinem tschechischen Nachbar sagte: "Podivejte se, jsem si jist, že pan opat bude políbit prezidentku! - Schauen Sie, ich bin sicher, der Abt wird der Präsidentin einen Kuss geben! - und sogleich geschah das auch. Ich kannte mittlerweile seine spontane Herzlichkeit.

Und ich erlebte und schätzte seinen Humor, vielleicht gar über seinen Tod hinaus? Ich konnte durch Zufall an seiner Beerdigung 1999 teilnehmen, und am Weg zum Friedhof, wo schon seine Eltern begraben sind, ging neben mir der ebenso unverwüstlich humorvolle Pfarrer Reinsberg von der Teynkirche, der sich plötzlich verabschieden musste, denn "mi spadají kalhoty" wie er feststellte: Mir rutschen die Hosen herunter! Nun ja, dachten wir, ein Abschiedsgruß vom Abt: Opasek heißt ja auf tschechisch der Gürtel. Meine letzte Begegnung mit der Lichtgestalt des Abtes war übrigens ähnlich der ersten: Aus verschiedenen Ursachen kam ich eines Abends unangemeldet nach Břevnov und durfte im Kloster übernachten. Am nächsten Morgen besuchte Abt Anastáz mein Zimmer und wollte den Grund meines Besuches erfahren. Er argwöhnte zunächst, ich sei vielleicht als ein Sonder-Visitor unerwartet gekommen, um so nach dem Kloster zu schauen. Dass dem nicht so war, war uns große Freude.

pater Angelus, jak jsem se objevil na nede'lní program u Vás - « německy »